

Ein Ort für Seminare, Gruppen und Schulklassen

Neubeginn im Lorenz Oken Institut Herrischried



Im Lorenz Oken Institut oberhalb von Herrischried regt sich zwei Jahre nach dem Tod von Mathias Küster, der prägenden Gründerpersönlichkeit, ein neuer Aufbruch. Ein Kreis engagierter Menschen ist dabei, das alte Hotzenhaus, in dem das Institut für Goetheanismus untergebracht ist, zu einer vielfältig nutzbaren Begegnungs- und Bildungsstätte zu entwickeln. Hier kann praktische Arbeit in Natur und Landschaft mit Fortbildung und wissenschaftlicher Studienarbeit verbunden werden. Wir haben das Kleinod im Freiburger Hinterland besucht.

Kirchzarten, Oberried, Notschrei. Die Straße kurvt und schlängelt sich durch den südlichen Hochschwarzwald. An Todtnau vorbei, Geschwend, Todtmoos. Nach einer guten Stunde und dem letzten flachen Sattel öffnet sich der Blick ins obere Murgtal. Herrischried ist von hier nicht zu sehen, aber zum Ortsteil Lochhäuser biegt ein schmaler Asphaltweg nach rechts ab. Haus Murgquelle. Wir sind da.

Wir gehen ums Haus herum, werfen einen Blick auf das nach Süden abfallende Gelände und die prägnante, unzersiedelte Schwarzwaldlandschaft. Als erstes empfängt uns der Hausbaum: eine alte Esche, von einer unglaublichen Fülle an Vögeln belebt. Finken, Dompfaffen und Meisen aller Arten bedienen sich an Futterspendern. Dann holt uns Friedemann Uhl in die alte Wohnstube, der Kachelofen wärmt in der Februarkälte.

Friedemann ist nicht immer hier vor Ort, er ist im Arbeitszentrum NRW für die Anthroposophische Gesellschaft tätig, dem Lorenz Oken Institut aber seit Gründungsjahren verbunden und im Vorstand des LOI-Trägervereins. Im Oktober 2023 hatte er in Freiburg beim Berufsfelder-Vernetzungstreffen von Mensch?! über die Initiative zur Erneuerung des verwaisten Instituts berichtet; mittlerweile haben sich die Pläne konkretisiert und es ist Zeit, Kontakte zu Unterstützern und Interessierten zu knüpfen, Kooperationen aufzubauen. Das interessiert uns.

Als kleine Abordnung aus Freiburg sitzen Christine Lempelius, Martyn Halbertsma und ich am Tisch vor der Fensterzeile, Friedemann Uhl erzählt. Das neue LOI e.V. soll nicht an einer Person hängen, ein größerer Kreis engagierter Personen trägt es. Etliche davon wohnen nicht hier, haben aber Fachkompetenzen in goetheanistischer Biologie oder Sozialwissenschaft und kümmern sich aus der Ferne. Vor Ort ist ein Team um die Umwelt- und Naturpädagogin Annka Mickel – eine Gruppe, die nach dem Haus schaut und sich um Vermietungen kümmert.

Während sich draußen vorm Fenster Buntspechte am Hausbaum zu schaffen machen, erklärt uns Friedemann, wie das Team vom LOI sich den künftigen Betrieb des Hauses vorstellt. Vorgesehen sind ein wissenschaftlicher Schwerpunkt und ein pädagogischer, daneben eine mögliche Nutzung durch Gruppen mit eigenem Programm, die das Haus mieten können. Aufbauend auf der Arbeit der vergangenen beiden Jahrzehnte planen die Lorenz-Oken-Leute regelmäßige Fortbildungs- und Forschungsseminare zur goetheanistischen Biologie sowie Sozialwissenschaft (in Anknüpfung an Hans-Georg Schweppenhäuser und Folkert Wilken). Für beides ist im Haus je eine Fachbibliothek aufgebaut worden, die neu erschlossen und aktualisiert werden könnten. Außerdem soll die große, von Küster nach goetheanistischen Gesichtspunkten angelegte Sammlung an Tierexponaten erhalten und genutzt werden.

Ausgestopfte Tiere? Mit einem leichten Zweifel im Herzen begeben wir uns mit Friedemann Uhl ins große Dachgeschoss. Hier in der ehemaligen Tenne ist der Seminar- und Klassenraum des Instituts. Die Tische und Bänke stehen mitten in der Sammlung: zwischen einer mächtigen Hirschkuh und Greifvögeln, Dachs und Fuchs und vielen weiteren Wesen, die aus milden Glasaugen auf uns blicken, alle in goetheanistischen Entwicklungsreihen geordnet. Jetzt kommt Annka Mickel dazu, und unsere Zweifel schmelzen. Als Pädagogin mit Feuer und Kompetenz erzählt sie von Schülern, die ihre Scheu verlieren, ein ausgestelltes Tier ins Herz schließen und über Tage hin immer wieder besuchen; vom Verständnis für die Formen und Gestalten der Tierwelt, das hier entstehen kann; von der praktischen Arbeit mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen draußen im Gelände und den elementaren Erfahrungen, die sie dabei machen. Solche von vorgefassten Theorien unverstellten Zugänge zur natürlichen Mitwelt zu ermöglichen, ist ihr ein Kernanliegen.



Zum Institut gehören einige Hektar Land, teils Wiesen, teils Wald. Das Haus steht direkt überm Quellgebiet der Murg; im Talgrund gehen wir an wasserdurchströmten Wiesen entlang zum Schafstall, der – in Eigenarbeit vor Jahren erbaut – schon mal 40 Schafe und Ziegen beherbergt hat. Jetzt sind es nur wenige, dafür grasen hier einige Scottish-Highland-Rinder. Sie gehören einem Pächter; mittelfristig wird das Institut die Wiesen wieder allein nutzen können. Auch in der weiteren Umgebung hat das LOI Spuren hinterlassen: Zwei Lehrpfade

sind als Projekt von Mathias Küster mit den umliegenden Gemeinden entstanden; den geologisch-pflanzenkundlichen Sieben-Moore-Weg gibt es noch, vom mehr kulturgeschichtlichen Murgtalpfad sind die meisten Tafeln abgebaut. Annka Mickel ist in diesem Tätigkeitsfeld zuhause, seit zwanzig Jahren ist sie immer wieder mit Schulklassen und anderen Gruppen im Gelände unterwegs.

Damit das Haus Murgquelle Gruppen bis zur Schulklassengröße gut aufnehmen kann,

muss noch einiges geschehen. Kleingruppen, die das Urwüchsige mögen und mit wenig Komfort zurechtkommen, finden jetzt schon Platz. Wir gehen durchs Haus, Friedemann Uhl erklärt, wie der Umbau aussehen soll. Im ehemaligen Stall und den Werkstatträumen sind eine Selbstversorgerküche mit Speiseraum und sanitäre Anlagen vorgesehen. Die Schlafräume müssen renoviert werden. Anfangen möchte das Team mit der Terrassierung des abschüssigen Geländes direkt hinterm Haus, damit hier Zelte stehen können – mit Freiluftduschen und überdachtem Essplatz. So könnten in der wärmeren Jahreszeit Waldorfklassen samt Begleitern untergebracht werden, Zielgröße 40 Personen. Ab Sommer sind erstmal Arbeitscamps geplant, mit Freiwilligen, die zusammen anpacken und nebenher eine gute Zeit an diesem schönen Ort verbringen. Und natürlich müssen Geldsummen zusammenkommen, nicht zuletzt über Spenden an den gemeinnützigen Trägerverein.

Hergekommen waren wir drei Freiburger mit der Frage, ob das Projekt wirklich lebensfähig ist. Schaffen sie das, wenn gar nicht alle Beteiligten vor Ort sind? Wird es genug Publikum und Seminarteilnehmer geben, ist das wirklich ein tauglicher Ort für Schulklassen im Forstpraktikum? Wir haben den Eindruck, es könnte klappen. Das Team aus lokalen und überregionalen Kräften scheint zu funktionieren und plant realistisch, für uns eine wichtige Voraussetzung zur Kooperation.

Und diese Kooperation ist für Mensch?!, das Rudolf Steiner Haus und vielleicht manche Freiburger Einrichtung eine interessante Perspektive. Uns jedenfalls fehlt bisher ein Seminarort in erreichbarer Entfernung, in einer landschaftlichen Umgebung wie dieser. In welcher Form könnten eine gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit stattfinden? Wir werden dranbleiben.

Der Februarabend kommt schnell, wir Freiburger müssen nach Hause. Noch ein Blick auf die Esche. Schon wieder andere Vögel. Hier könnte man auch ohne Seminar auskommen - einfach nur sitzen und zuschauen.

Mehr Informationen, Kontaktdaten und die Kontoverbindung für Spenden finden Sie auf der Homepage des Lorenz Oken Instituts: www.loi-ev.de

Eine Fortbildung für Mitarbeiter und interessierte Menschen findet vom 21. bis 23. Juni 2024 im Haus Murgquelle statt.

Thema: Methodisches am Beispiel der Dreigliederung der Säugetiere

Seminargestaltung: Benjamin Bembé und Heidjer Reetz.